



## STEPPEBLÜTE KOMMUNITÄT

Grimmialp, im Mai 2010

Sehr verehrte, liebe Freunde der Grimmialp und unserer Schwesternschaft!



*Sr. Marlies am Fest: 60 Jahre und 3 Tage!*

In diesem und den folgenden Rundbriefen wird jede Schwester einmal etwas ausführlicher über sich persönlich berichten. Mit dem diesjährigen Frühjahrsbrief eröffne ich, Sr. Marlies, diese „Schwesternserie“, und ich möchte Sie ein wenig an etwas teilhaben lassen, das mein vergangenes Jahr stark geprägt und ausgefüllt hat: Das Schreiben meiner Lebensgeschichte.

Zum besseren Verständnis hierfür zunächst ein paar biografische Daten.

Ich bin in einem kleinen Dorf in Südbaden aufgewachsen. Nach einer nicht einfachen Teenagerzeit (u.a. familiär bedingt), begann ich mit neunzehn Jahren in Tübingen die Ausbildung zur Kinderkrankenschwester. Während dieser Zeit kam ich in Kontakt mit einer kleinen, lebendigen christlichen Gemeinde und hatte so die Gelegenheit, nun als junge Erwachsene an meinen Kinderglauben anzuknüpfen, aus dem ich unmerklich hinausgewachsen war. Dies gab mir wieder Boden unter die Füße und half mir bei der mühsamen Identitätsfindung.

Nach der Ausbildung führte mich mein Weg in die Schweiz nach Basel, dort klinkte ich mich in den Aufbruch der Steppenblüte ein, und mit vierundzwanzig Jahren in die im Werden begriffene Schwesternschaft. Nun übe ich also seit sechsunddreissig Jahren schwesterliches gemeinschaftliches Leben, zunächst in Basel und seit siebzehn Jahren hier auf der Grimmialp.

Das Niederschreiben meiner Biografie im letzten Jahr geschah im Rahmen des dritten Ausbildungsjahres am Institut für Logotherapie und Existenzanalyse nach Viktor Frankl in Chur. In diesem so genannten Selbsterfahrungsjahr ist es die Aufgabe, in neun thematisch vorgegebenen Kapiteln nicht nur chronologisch das eigene Leben zu beschreiben, sondern auch geistig dazu Stellung zu nehmen. Dies war eine tiefe und bereichernde Erfahrung, es „floss vieles vom Herzen auf das Papier und wieder zurück“, wie es Elisabeth Lukas, eine Schülerin Viktor Frankls, ausdrückte. Gerne gebe ich nun ein paar Ausschnitte aus der Stellungnahme weiter.

Aus dem Kapitel 3 „Die Schulzeit“:

### **Wie setze ich mich damit auseinander?**

*„Die wesentlichen Dinge werden uns alle geschenkt – dieses Wort kann ich auch über mein Leben schreiben. Es sind unzählige Fügungen, die immer wieder einen Weg öffneten, das Leben stärker sein liessen als den Tod und ein gänzlich Zerschneiden an allem verhinderten. Dies waren z.B. Menschen, die mir in irgendeiner Weise ein Vorbild waren und dadurch Hoffnung vermittelten, oder eine richtig gefühlte und getroffene Entscheidung im richtigen Moment, oder ein helfendes Buch genau zur richtigen Zeit.*

Im letzten Methodenseminar hörte ich erstaunt, dass die Erfahrung und das Wissen, wie weh etwas tun kann, auch eine Ressource ist. Diese will ich nützen und ausschöpfen für mich und für andere.

Ebenso hörten wir die (evangeliumsgemässe!) These, dass es heilend ist für die Seele eines Menschen, wenn er gibt, verschenkt, was er im eigenen Leben vermisst hat an Liebe oder Geborgenheit. Der Mensch muss nicht satt sein dessen, was er gibt. Es ist vergeblich, das Defizit versuchen aufzufüllen oder nachzustillen durch Heischen, durch Klammern, durch Konsumieren, weil dieses schmerzende Loch ein Fass ohne Boden sein kann.

Mir kommt hierbei das Bild von einer Quelle. Ich glaube, dass in jedem Menschen eine Quelle von Liebe, Güte, Wärme ist, die jedoch verschüttet werden kann. Wenn sie langsam freigelegt wird, kann sie wieder zu sprudeln beginnen, zunächst ist es vielleicht nur ein dünnes Rinnsal, das zu anderen zu fließen beginnt, aber durch dieses Fließen berührt es das Innere des Menschen selbst und wirkt heilend. Und je mehr sie fließt, desto mehr kann sie von dem vergiftenden, lebensfeindlichen Schutt auflösen.

Ein Zitat von Martin Buber bedeutet mir diesbezüglich viel:



*ES gibt etwas, was man an einem einzigen Ort der Welt finden kann. Es ist ein grosser Schatz, man kann ihn die Erfüllung des Daseins nennen. Und der Ort, an dem dieser Schatz zu finden ist, ist der Ort, wo man steht.*

Diesem Zitat geht eine chassidische Geschichte voraus, die zum Verstehen hilft. Ich möchte das Zitat noch ergänzen:

*Der Ort, wo dieser Schatz zu finden ist, bin ich selbst.*

Aus dem Kapitel 4 „Meine Erwachsenenzeit bis heute“:

### **Was denke ich darüber?**

„Während des Schreibens wurde mir immer stärker bewusst, dass es eigentlich ein Ding der Unmöglichkeit ist, ein Leben zu beschreiben. Ich merkte, dass ich bei dem grossen, buntgewebten Lebenstuch lediglich an einem Faden entlang gehen kann, und auch dies nur ganz bruchstückhaft. Denn wie viele unzählbare Momente, Begegnungen, Ereignisse, Gefühle, Gedanken, Entscheidungen, Erfahrungen, Prägungen, wie viele Freuden, Kümmernisse, Höhen, Tiefen bleiben unerwähnt, ganz zu schweigen von den unbewussten, nicht wahrgenommenen göttlichen Beigaben wie Schutz, Hilfe, Bewahrung, Fügungen oder Träume, die erst in ihrer Gesamtsumme dieses Lebenstuch abbilden.“

Bei dem Versuch, mein Leben bis jetzt zu beschreiben, ging ich auf eine Art an einem erdfarbenen äusseren, einem violetten inneren und einem goldenen göttlichen Faden entlang, welche mein Lebenstuch durchziehen, durchkreuzt und durchwirkt von vielen bunten anderen Fäden. Dabei scheint mir der goldene Faden entscheidend zu sein, ich glaube, er bildet die Kette des Gewebes, den tragenden Grund. Der heilige Geist wirkt im Leben, wann und wo und wie er will und auch dort, wo er darum gebeten wird.“

## Wie setze ich mich damit auseinander?

„Vor noch nicht langer Zeit entdeckte ich eine Parallele zwischen dem Unterwegssein des Volkes Israel zu meinem eigenen Unterwegssein. Im Alten Testament wird erzählt, wie das Volk in **einer** Nacht aus der Sklaverei in Ägypten befreit wird. Der Weg in das verheissene Land jedoch führte durch die Wüste und dauerte vierzig Jahre. So empfinde ich meine Bekehrung damals in Tübingen auch als ersten Schritt in die Freiheit, es war ein Schritt aus einem versklavt sein an mich selber. Aber es war erst der Beginn des langen Weges in die Freiheit eines aufrechten, selbstbewussten und eigenverantwortlichen Lebens. Der lange, mühevollen Weg sollte noch vierzig Jahre dauern, er führte durch innere und äussere Wüsten. Heute kann ich sagen, dass ich dem gelobten Land schon etwas näher bin, dass ich vielleicht bereits einen fussbreit davon berührt, ein wenig die Luft davon geatmet habe. Das macht mich glücklich und ich merke, dass es sich heilend auswirkt auf meine Beziehung zu mir selbst, zu anderen und zu Gott.

Dieses Bild vom Aufbruch an einem Tag und vom Unterwegssein vierzig lange Jahre war mir auch Antwort auf die Frage, weshalb ich denn nach der Bekehrung, die ich so befreiend erlebt hatte, von da an nicht halb schwebend meinen Weg weitergehen konnte. Ein Aufbruch kann natürlich auch nicht schon das Ziel sein! Die Wüstenwanderung war und ist wohl nötig zur Reifung und zur Klärung, zur Selbsterkenntnis und zur Gotteserkenntnis. Der lange Weg durch die Wüste in die Freiheit lässt schmerzlich an die eigenen unbekanntes Grenzen stossen, Zweifel, Mutlosigkeit, Schwäche machen sich breit, nisten sich im Herzen ein. Siege und Niederlagen gehören ebenso dazu wie Versagen, Fallen und Wiederaufstehen. Die Versuchung, Verantwortung abzuschieben oder in Selbstmitleid zu verharren wird übermächtig, und anstelle des anfänglichen Glaubens und Vertrauens regt sich auf einmal Misstrauen, ja Auflehnung gegen Gott. Der Weg durch die Wüste in die Freiheit liess und lässt alle diese Gefühle und Regungen aus der Tiefe meines Herzens hervorkommen, lässt Fehlhaltungen erkennen und konfrontiert mich dadurch laufend mit meiner ganzen Wahrheit.

Gleichzeitig werde ich mir so meiner Erlösungsbedürftigkeit bewusst und ebenso meiner Würde, Mensch sein zu dürfen in aller Zerbrechlichkeit. Für Gott bin ich recht als Mensch, ich soll kein Übermensch und auch kein Engel sein, wunderbar!“

Mit diesen Gedanken und Zeilen grüsse ich Sie herzlich!



Ihre

*L. Mathies*

mit Sr. Anni, Sr. Emmy und Sr. Barbara

P.S. Wie eingangs erwähnt, habe ich in Chur eine Ausbildung zur logotherapeutischen Beraterin begonnen, die Grundausbildung und das Selbsterfahrungsjahr habe ich bereits abgeschlossen.

Gerne biete ich künftig bei uns auf der Grimmelalp Beratungsgespräche an für Menschen, die mit einer Sinn- oder Lebensfrage an eine Grenze gestossen sind und nicht mehr weiterkommen.

Wer mehr über die Logotherapie nach Viktor Frankl erfahren möchte: [www.logotherapie.ch](http://www.logotherapie.ch) oder [de](http://www.logotherapie.de).

Mit neuen Ideen und Angeboten vorwärts gehen...!

Mit neuen Ideen und Angeboten vorwärts gehen...! Nähere Angaben im Jahresprogramm:



### „Ich bin dann mal draussen...“

Eine Entdeckungsreise zu mir selber

Sonntag, 29. August. bis Freitag, 3. September 2010

Mit Sr. Barbara



### ...Mensch lerne tanzen...

...sonst wissen die Engel im Himmel nichts mit dir anzufangen. Augustinus

Freitag, 1. Oktober bis Sonntag, 3. Oktober 2010

Mit Karin Toth und Sr. Barbara



### Holzskulpturen - Seminar

Mit Hans-Jürgen Conrad und Sr. Barbara.

Für alle, die Lust auf Holz haben. Keine Vorkenntnisse nötig.

Erwachsene oder Kinder ab 8 J. mit einem Erwachsenen.

Freitag, 12. bis Sonntag, 14. November 2010

...und nicht vergessen – auch in den bewährten Angeboten sind noch freie Plätze! Zum Beispiel:

- „Dem Leben Farbe geben“: Aquarellmalen: 5. – 11. Juli 2010
- Mutter – Kind – Woche: 25. – 31. Juli 2010
- „Sinn- volle Frauentage“: 14. August – 20. August 2010
- „Schritte auf dem Weg“: Exerzitien mit Gebetstänzen: 3. – 8. Oktober 2010
- Kurzexerzitien: 28. – 31. Oktober 2010
- Retraite für Frauen: 15. – 19. November 2010

Vorschau 2011:

Winterfreizeit I 2. – 8. Januar 2011 // Winterfreizeit II 14. – 20. März 2011

Neu: „Spuren im Schnee“ - Wandern im Schnee mit oder ohne Schneeschuhe

12. – 18. Febr. 2011



### Kurs: "Kontemplation und Beratung" Lehrgang II

Berufsbegleitende Aus- und Weiterbildung 2011 - 2012 (BSO-Anerkennung in Bearbeitung). Neue Impulse für ein fruchtbares Wechselspiel von Aktion und Stille. Auf der Grundlage der christlich-mystischen Tradition beraterische Konzepte und Modelle kennen lernen und einüben.

**Zielgruppe:** Beratende, Führungskräfte und Interessierte aus Non-Profit-Organisationen, aus ehrenamtlicher Tätigkeit und Wirtschaft.

**Leitung:** Jürg. W. Krebs, Sr. Emmy Schwab / Weitere Referenten z.B.: Claus D. Eck, IAP Zürich.

Anmeldeschluss ist der 1. Dezember 2010. Teilnehmerzahl beschränkt.

**Dauer:** Grundkurs: Jan. 2011 – März 2012; 10 Kursblöcke à 3 Tage

Ganze Ausbildung (BSO-Anerkennungsverfahren für die erweiterte Beratungsausbildung ist eingeleitet):

Jan. 2011 – Nov. 2012; 15 Kursblöcke à 3 – 4 Tage

Wir freuen uns, wenn Sie Ihre Freunde und Bekannten auf unser Haus und auf unsere Angebote aufmerksam machen.

In der Beilage erhalten Sie den immer wieder gewünschten Einzahlungsschein, nicht als Aufforderung, sondern als Erleichterung, für diejenigen, die ihn benutzen wollen.

Herzlichen Dank für alle finanzielle Unterstützung, die unser Leben auf der Grimmelalp ermöglicht.